

Übersetzung Video Young Carers / Tagung Kinder psychisch belasteter Eltern vom 24.10.2015

(Erste junge Frau):

Ich bin 16.

Ich wache auf.

Ich putze meine Zähne.

Ich helfe meiner Mutter beim Essen, dann esse ich selbst.

Ich gehe in die Schule.

Meistens bin ich zu spät.

Die Augen der Lehrerin scheinen sich mit mildem Hass zu füllen.

Ich besuche die erste Schulstunde.

Alles woran ich denken kann ist, ob es meiner Mutter einigermaßen gut geht.

Es ist eine Weile her, seit sie den ganzen Tag alleine zu Hause war.

Ich möchte sie gerne anrufen, aber das geht gerade nicht.

Die Lehrerin dreht sich um zu mir und sagt, hast du heute deine Hausaufgaben mit dabei?

Nein.

Es ist etwa das 10. Mal.

Hausaufgaben sind halt nicht meine wichtigste Priorität.

Ich muss also wieder nachsitzen.

Meine Mutter braucht mich.

Das habe ich der Lehrerin nicht erzählt.

Sie würde mich nicht verstehen.

Sie alle verstehen es nicht.

Ich habe es nicht einmal meinen Freundinnen erzählt.

Also vergiss es einfach.

Ich werde es ihnen nicht erzählen.

Sie können eh nicht helfen.

Ich kümmere mich um mich selbst

und sonst niemanden, ausser meiner Mutter.

(Junger Mann:)

Mein Bruder braucht meine ständige Aufmerksamkeit.

Ich habe meiner Mutter öfter im Haushalt helfen müssen als es mir lieb ist.

Es ist ein Vollzeitjob, neben meiner Vollzeitschule.

Es gibt Nächte, da komme ich kaum zu Schlaf.

An manchen Tagen möchte ich einfach weglafen und weinen.

In der Schule schlafe ich ein.

Meinen Freunden kommt es nicht in den Sinn, mich zu fragen, wie es mir geht.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass es meinem Lehrer völlig egal ist.

Mein Bruder ist krank, und ich muss mich um ihn kümmern.

Was bedeutet es schon, dass ich meine Hausaufgaben nicht erledigen kann oder an der Uni studieren kann.

Ich muss bleiben und mich um meinen Bruder kümmern, meiner Mutter die Last etwas nehmen.

(Zweite junge Frau):

Es ist nicht einfach ein "Young Carer" zu sein.

Längerfristig macht es grosse Angst.

Du verlässt jeden Tag das Haus, erfüllst deine Verpflichtungen.

Mit der Zeit holt es Dich aber ein.

Mich hat es eingeholt.

Eine schwere Tasche zum Tragen, eine grosse Rechnung zum Bezahlen,
an der Oberfläche, da ist alles okay.

Aber wie wird das, wenn ich älter bin?

Wann kann ich mich der ganzen Last einmal entledigen?

Ich werde Spuren davon tragen.

Ich schwimme in einem Meer von Ungewissheit.

Hoffnungsvolle Gezeiten, Strömungen voller Verzweiflung.

Und am Ende des Tages,
wen kümmert es wirklich?

(noch einmal die erste junge Frau):

Die Lehrerin wusste nicht, was sagen oder tun, bevor es zu spät war.

Ich weinte vor meinem Klassenkameraden und nun denkt er, ich sei komisch.

Er weiss nicht, was ich alles tun muss.

Jeden Morgen und auch jeden Abend.

Was wenn es ihr noch schlechter geht oder wenn sie nicht wieder gesund wird?

Ich kann mich kaum auf meine Aufgaben konzentrieren.

Das Einzige, woran ich denken kann, ist der Arztbericht.

Schliesslich habe ich mit meiner Lehrerin gesprochen.

Es war schwierig.

Sie wirkte schockiert.

Sie konnte es nicht glauben, dass ich meine Mutter pflege.

Aber es gab eine Grenze, was ich ertragen konnte.

Es ging mir viel besser.

Endlich hatte ich mich geöffnet.

Und meine Lehrerin verstand mich.

Ich denke, ich möchte mich nicht allen Lehrern gegenüber öffnen.

Sogar wenn ich könnte.